

Gertrudchen.

Skizze von Louis Kufel.

Wir sahen in meiner ... aber gemütlich eingerichteten Zung...

Rosen standen auf dem Tisch, und in den Gläsern funkelte goldgelber Wein.

Wir hatten musiziert — Bach, Beethoven, Mozart, unsere Lieblinge — dann hat Hans mit seiner schönen, eindringlichen Stimme etwas vorgelesen.

Hefiges Klopfen an der Tür ließ uns beide erschrocken auffahren.

„Ich fand sie eben im Kasten, als ich nach Hause kam,“ erklärte die Frau.

„Mensch, der Rolf hat einen Jungen! Hier lies! Hier lies!“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

er Stundenlang mit ihr „Mühle“ oder „Dame“ spielte.

„Oft genug aber sah Gertrudchen, wie er sie getauft hatte, allein an seiner Seite und hörte ihm stauend zu, wenn er von Hamburg, Berlin, vom Meer und von fernem Ländern erzählte.“

So ging es wochen-, monatelang. Gertrudchens Augen glänzten und ihr Mund lachte vor Glück, wenn er zur Tür hereintrat, und er füllte sich unendlich wohl dort, wenn sie nur da war.

„Der arme Kerl! Jetzt verstehe ich ja seine Melancholie.“

„Das sollst du gleich hören,“ sagte ich, nachdem ich mein Glas ausge-trunken und wieder gefüllt hatte.

„Gertrudchen,“ entfährt es ihm. „Also doch!“

„Ja, ich heiße jetzt Gertrud Fälsche.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

nicht mehr aushalten konnte und bei nächster Gelegenheit durchbrennen und nach Berlin kommen werde.

Da setzte er sich hin, und setzte ihr klar und deutlich auseinander, daß er sie gewiß sehr gern habe, daß er ihr aber nie mehr als ein treuer und zuverlässiger Freund sein könne.

„Darum kam keine Antwort, nur nach langer Zeit ein Brief, der nichts enthielt, als einen in Papier gewickelten goldenen Reis mit einem roten Rubin.“

„Ein paar Tage darauf schrieb ihm sein Freund, der sich in dem Städtchen aufhielt, daß man die kleine Gertrudchen, die er doch auch kenne, eines Morgens aus dem Nedar gezogen habe.“

„Als ich mir jetzt eine Zigarette anzündete, sah mein Freund auf und sagte: „Der arme Kerl!“

„Das sollst du gleich hören,“ sagte ich, nachdem ich mein Glas ausge-trunken und wieder gefüllt hatte.

„Gertrudchen,“ entfährt es ihm. „Also doch!“

„Ja, ich heiße jetzt Gertrud Fälsche.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

Wer war sie nur?

Erzählung von Alfred Mayer-Schardt.

„Ja, Kinder, — ob in unserer höchst realistischen Zeit wirklich noch immer gute Leute ihren Lohn finden, weiß ich nicht; aber das weiß ich, in meinem Musikantenleben ist mir wenigstens einmal 'ne ausgefachte, perfide Gemeinheit ausgezeich-net bekommen und zum Heile gediegen!“

„Ihr, die Ihr nicht mit zum Bau gehört und nur Publikum seid, habt ja gar keine Ahnung, wie unfürerlich jedesmal das Herz in die Hofen sinkt, wenn so ein Premierertrag herannaht!“

„Der arme Kerl! Jetzt verstehe ich ja seine Melancholie.“

„Das sollst du gleich hören,“ sagte ich, nachdem ich mein Glas ausge-trunken und wieder gefüllt hatte.

„Gertrudchen,“ entfährt es ihm. „Also doch!“

„Ja, ich heiße jetzt Gertrud Fälsche.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

„Herrgott, wie sollte ich das Original vergessen! Oft genug hat er doch unsere frühlichen Zusammenkünfte durch seine melancholischen Anwandlungen geführt.“

„Aber der Name paßt seit Jahr und Tag nicht mehr für ihn.“

„Na, und ob,“ lachte mein Freund.

meister, — eine Dame ist drau-ßen —

„Und noch habe ich kaum Zeit gehabt, die Karte vom Teller zu nehmen, da stürmt's auch schon ins Zimmer, fliegt mir an den Hals, küßt mich, daß mir Hören und Sehen vergeht!“

„Mein lieber, lieber Meister, hab' i' Ihne endlich! Müßten Sie mich für a undanbare Kreatur gehalt'n hab'n — all die Zeit so gar nit von mir hör'n lassen.“

„Jetzt, — auf den Kopf stellen häüt' ich mich können — ich wußte nicht, wer die Person war! Aber — wie der Blyg durchsucht's mich, als ich das entzückende, frische, blonde Ding da sah; das ist die Prinzeh Matschaker!“

„Ihne hielt es also für angebracht, Erinnerung zu heucheln, und fing an: „Ja, liebes Fräulein, — das freut mich wirklich.“

„Ja, was fällt Ihne denn ein! „Sie und „liebes Fräulein!“ Für Sie bin und bleib' i' die Genzerl — und Sie sag'n Du zu mir.“

„Zu dumm, wenn einen sein Gedächtnis so adolot im Stich läßt! Aber es half nichts.“

„Na, ein ob! Darf i' Ihna mal was vorfragen?“

„Darf i' biit'n?“ fragte sie schelmisch — ich setzte mich nieder, sie zu begleiten.

„M, — wirklich nicht übel, die Stimme. Nicht eben allzugroß, aber glodenrein.“

„Hör' mal, Genzerl,“ sagte ich, — „Du bleibst nen Monat hier?“

„Kannst Du in 8—14 Tagen 'ne größere Rolle singen, wenn ich sic Dir einstudiere?“

„Aber freilich, tuncst i' dös!“

„Probire das mal,“ sagte ich, gab ihr das Heft und schlug die ersten Takte des Auftrittsliedes der Prinzeh Matschakerl an.

„Na, wie gesagt, — die von Euch, die an dem Abend im Theater waren, wissen's ja noch, wie toll das Publikum sich gebärdete.“

„Drei Wörter nenn' ich dir — inhaltlos, Die Menschheit gebrauch't sie nicht selten, Leicht kann man mit ihnen bei Klein und Groß Für geistvoll und liebenswert gelten.“

„Drei Wörtchen nur: „aber“ und „ah“ und „oh“, In wechfelndem Tonfall gesprochen, Bald ernst, erschroden, bald heiter, Bald froh, Die haben schon manchen besprochen.“

„Zum Beispiel, sobald in Gesellschaft sie wo Von Krankheit und Sterben mal reden, So sage nur: aber und ah und oh, Das wirkt und das tröstet auch jeden.“

„Und sprichst von dem Baby die junge Mama, Von Liebe und Hochzeitfeier... So sage nur: aber und ah und oh, Das freut Schulz, wie Lehmann und Meier.“

„So kannst du gefahrlos zu aller Zeit Den Umgang mit Menschen genießen, Kannst ohne viel Kopfschmerzen und Streit Geachtet dein Dasein beschließen.“

„Leicht verdient. Mann (er irrtümlicher Weise gebohrt worden ist und deshalb auf Schaden-ertrag flagen will, wenn er nicht eine sofortige Entschädigung von 10 Tollar dafür erhält; nachdem er das Schmerzengeld bekommen, schmunzelt); Großartig, ich wünschte, man überlegte sich jeden Tag!“

„Gut! Antwort. Ged (von oben herab): „Ach, ich — haben in Ihren Veraltitäten nicht mal einen Flügel.“

„Wird: „Draus' i' net, bei mit Ihnen S' auch ohne Flügel haus-fliegen!“

„Jefas naa — der Meister!“ lachte die Genz. „Ja! der viele Schampus! Wissen's auch, daß 's besser grad sechs Jahr san, Meister,“

„Ich hab' mir's ganz genau gemerkt!“

„Sechs Jahre? Aber Genz — wart' mal, vor sechs Jahren — da wart' ich um diese Zeit doch, wenn mir recht ist, in Mehadia!“

„Ganz recht — in Mehadia, im Karolhi = Hotel.“

„Na, ja, — und — und?“

„Na, da war i' doch Stubenmadel — und da haben S' mir doch g'ra-ten, i' soll zum Theater gehn! —“

„Ich war einfach pass. Wie vor den Kopf geschlagen. Halt, da zuckte es mir durchs Gehirn, wie ein elektrischer Funke, als ob ein Nebelscheiter weggezogen würde —“

„Durch den Zigarettenrauch hindurch sah ich mein Hotelzimmer in Mehadia — — Wieder sah ich dort am Schreibtisch, — mit der Instrumentierung meines Requiem beschäftigt — —

„Was, Giulian, Du schreibst Requiem?“

„Ach so! Das hab' Ich natürlich auch nicht gewußt — das ich viel mehr Kirchenmusik als Operetten in meinem Leben geschrieben habe und noch zu schreiben gedente! — Na, kann ich Euch natürlich nicht übel nehmen! Also, ich sehe mich da wieder in meine Arbeit vertieft — und wieder tönt die Stimme des frischen österreichischen Stubenmädels, das auf dem Korridor den Teppich segt und dazu so greulich falsch, „Verla-assen, verla-assen“ singt.“

„Zum Verzweifeln! Da soll Eiger arbeiten! Und Tag für Tag singt die Person zur selben Stunde, just während meiner Arbeitszeit, das-selbe Lied, und immer falsch!“

„Ich drückte auf den elektrischen Knopf. Genz erscheint: „Gnä Herr beschaffen?“

„Hast Du da so hübsch gesungen, Genz?“

„Blutrot wird sie. „Freilich, gnä Herr — aba, wenn's den Herrn fliert...“

„Stören? Benahre! Aber schade ist's drum!“

„Schad' Za wieso denn?“

„Weil Du 'ne allerliebste Stimme hast! Damit ließe sich was machen. Du solltest zur Bühne, Kind! Ich, der Musikdirektor Giulian sage Dir das!“

„Jefas, gnä Herr, is denn dös wirklich wahr?“

„Aber gewiß! Nur — sieh' mal, Genz, durch das ungeschulte Singen hast Du die Stimme schon angegrif-fen und wirst sie noch ganz verderben! Folge meinem Rat und schone die Stimme zunächst ein Viertel- oder, besser noch, ein halbes Jahr. Dann gehest Du zu Herrn Professor K. in Wien, an den ich Dir einige Zeilen mitgebe. Der wird Deine Stimme dann prüfen, und das Weitere findet sich — —

„Tränen standen ihr in den Augen, als sie sich bedante. Und ich — ich hatte von da ab Ruhe und konnte mein Requiem ungestört zu Ende bringen.“

„Und das — das war heute meine „Prinzeh Matschaker!“ gewesen — —

„Ihr verdante ich den größten Teil meines Vermögens!“

Die Worte des Ungläubens.

(Sehr frei nach Schiller.)

Drei Worte nenn' ich dir — inhaltlos, Die Menschheit gebrauch't sie nicht selten, Leicht kann man mit ihnen bei Klein und Groß Für geistvoll und liebenswert gelten.

Drei Wörtchen nur: „aber“ und „ah“ und „oh“, In wechfelndem Tonfall gesprochen, Bald ernst, erschroden, bald heiter, Bald froh, Die haben schon manchen besprochen.

Zum Beispiel, sobald in Gesellschaft sie wo Von Krankheit und Sterben mal reden, So sage nur: aber und ah und oh, Das wirkt und das tröstet auch jeden.